

Die Tracht der Walser:

Wenn der Historiker Ludwig von Hörmann die Meinung vertrat, daß die Tracht der Walserinnen, die „unschönste aber originellste Tracht Vorarlbergs sei“ so tut dies der Walsertracht keinen Abbruch. Im 16. Jahrhundert war in beiden Walsertälern der Unterrock aus einem kräftig grünen Walkstoff, am Saum blitzte ein roter Flanellstreifen mit aufwärts stehenden Zacken. Darüber zog die Walserin die gefältelte Juppe aus Wolle, „Lona“ genannt. Um 1820 führte sich auch im Walsertal die Mode ein, den im Bregenzerwald gebräuchlichen „Bleatz“, hier auch „Ibriset“ genannt, in den Halsausschnitt zu schieben. Der aus rotem Taft, aus Samt oder Seide mit einem Pappkarton verstärkte dreieckige Brustlatz stellte nicht nur das handwerkliche Können der Trägerin zur Schau, nein es konnte auch als ihre Vermögenserklärung angesehen werden. In der österreichischen Gürtellandschaft spielen auch die heute noch gebräuchlichen Walsergürtel eine Rolle. So werden seit etwa 1840 sowohl der „Plättelesgürtel“ als auch der „B'schlacht“ unter dem hoch angesetzten Juppenmieder getragen. Die hohe Taillierung wird der „Empiremode“ zugeschrieben.

Zur Walsertracht gehören im wesentlichen drei Jackenformen:

1. Das „Schälchli“ - festliche kurze Jackenform, wird nur von den Mädchen zur Krone getragen und von den Frauen zur „Stucha“
2. Zur etwas längeren Jacke sagt man einfach die „Ärmel“. Sie ist ebenfalls aus Wolltuch und hat im Rücken eine nach oben aufspringende Doppelfalte.
3. Die „Schlutta“ ist die werktägliche Jackenform und hat ein weniger edeles Material und Auszierde.

Kopfbedeckungen:

Die älteste Kopfbedeckung der Walserin ist die „Stucha“, ein großes, weißes Tuch aus feinem Leinen, mit Fransen an dem vom Hinterkopf herabhängenden Ende. Die „Stucha“ wird nur noch im Kleinen Walsertal getragen. Die „Brämakappa“ oder „Sometskappa“ wie sie im Kleinwalsertal genannt wird, ist eine sehr schöne und vornehme Kopfbedeckung aus Otterfell. Sie ist in beiden Walsertälern sowie am Tannberg sehr groß, und kostete den Gegenwert einer Kuh.

Das schönste und prächtigste Stück aller Kopfbedeckungen ist aber die Krone, oder der „Kranzh“. Diese Kopfbedeckung tragen die Mädchen zur Hochzeit das letzte mal.

Die Unterschiede zwischen den Trachten der Walsertäler ist sehr geringfügig. So ist etwa die Schürze im Kleinwalsertal schmaler wie die im Großen Walsertales, dafür halten sie sich bei der Größe des Kranzes schadlos. Über die Männertrachten ist leider wenig zu berichten. Bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts war Leder das bevorzugte Material der Walsertaler. Eine Besonderheit ist der „Lederlib“, halb Jacke halb Weste. Seine feuerroten Ärmel sind aus Wollstoff und abnehmbar, der „Lender“ wird aus weißem Schafleder gearbeitet.